**…unter Freunden:**

**1. Projekttreffen vom 03.11. bis 09.11.2013 in Sivas / Türkei gemeinsam mit unseren spanischen Kollegen**

Unsere türkischen Kollegen aus Sivas hatten uns während unserer Reiseplanung noch zu einem Kurzbesuch in Istanbul geraten, die Metropole zwischen Okzident und Orient, zwischen Bosporus und Marmarameer, die Brücke zwischen zwei Kulturen, die auch Kontinente miteinander verbindet: Der Stolz der Türken und ein Juwel unter den ältesten Städten der Welt!

Gesagt, getan!

**Istanbul**

Angekommen zum frühen Nachmittag und nach einem kurzweiligen Flug mit Turkish Airlines empfing uns die kosmopolitische Atmosphäre einer pulsierenden Stadt: Der milde Herbst sorgte für angenehme Temperaturen und die Herzlichkeit der Menschen tat sein Übriges, denn die Türkei hält, was die Werbung uns allabendlich verspricht!

Als Rand-Berliner ist man ja zumindest etwas das Stadtleben gewöhnt, aber Istanbul ist anders!

Das ging schon los mit der Suche nach einem Money-Exchange Shop und prompt hatten wir einen netten Begleiter an der Seite, der uns einlud Istanbul zu erleben. Unser syrischer Reiseführer Ahmad erwies sich als Kenner der Stadt mit den vielen Gesichtern und mit nur wenig Zeit schnupperten wir das Aroma der Fremde, bestaunten einige der über 2000 Moscheen der Stadt, sahen die nicht endenden Gecekondus – kleine, in nur einer Nacht errichteten Hütten entlang der Stadtgrenze, die nach altem osmanischen Recht für den Besitzer ein Wohnrecht bedeuteten und das ganz ohne Baugenehmigung und streiften die Shopping-Center.

Unser Begleiter wusste viel zu berichten über die 16 Millionen Einwohner zählende Stadt, schilderte uns aber auch offen sein vom Krieg in Syrien geprägtes Schicksal und den Grund seines Aufenthaltes in der Türkei.

Der Tag endete in einem hübschen kleinen Straßencafe: Wir waren betört von den fremdländischen Gerüchen vieler leckerer Speisen und der Unbekümmertheit der Menschen.

Der nächste Morgen weckte uns mit den lauten Rufen der Muezzin an die Gläubigen, ihr Gebet im Innern der Moschee zu verrichten. Beim Frühstück auf der sonnigen Dachterrasse unseres Hotels trafen wir auf unsere spanischen Kolleginnen Elena und Carmen, die ihre länger dauernde Reise endlich geschafft hatten.

Beide interessierten sich besonders für den Grand Bazaar und drängten uns mitzukommen.

Man stelle sich einen Bienenstock vor: Die Geschäftstätigkeit der etwa 20.000 Händler ist ein regelrechtes Tosen unter dem 550 Jahre alten Kuppelbau, ein Sammelsurium von erlesenen Stoffen, Gewürzen, Antiquitäten, Schmuck, Kunsthandwerk …

Mehr als 4.000 Geschäfte, aufgeteilt in 60 engen Gassen und hier drängen sich täglich etwa 250.000 bis 400.000 Besucher auf einer Fläche von gerade einmal 31.000m², etwa 4 Fußballfelder …

Als unerfahrene Besucher waren wir einfach nur betäubt: Diese Flut von Eindrücken hatten wir nicht erwartet und unsere Sinne wurden geradezu herausgefordert. Im Vergleich dazu bietet das gewohnte Stadtflair von Berlin eine nur ländliche Idylle. Und das soll schon etwas heißen!

Unser syrischer Freund ließ uns jedoch kaum Zeit zum Verweilen und drängte uns durch die Straßen der ruhelosen Stadt der Superlative hin zur blauen Moschee, die ihren Namen den vielen blauen Fliesen entlang der Wände im Innern verdankt:

Schuhe ausziehen, der Schal wird zum Kopftuch gebunden und leise sein: Die Sultan-Ahmed-Moschee ist neben der Hagia Sophia (ehemalige Hauptkirche des Byzantinischen Reiches) das wohl berühmteste osmanische Bauwerk aus dem 17. Jahrhundert. 1609 wurde die Moschee von Sultan Ahmed I in Auftrag gegeben und bis 1616 – ein Jahr vor dessen Tod- vom Sinan-Schüler Mehmet Aga erbaut. Sie diente nicht nur als Gebetshalle mit etwa 2.646 m² Gesamtfläche für Gottesdienste und als Grabstätte für die Mitglieder der königlichen Familie, sondern verfügte auch über ein Hospital, eine Grund- und Hochschule sowie eine Suppenküche und einen Bazar. In Europa kennt man sie als Blaue Mosche wegen des Reichtums an blau-weißen Fliesen, die die Kuppel und den oberen Teil der Mauern zieren. Für die Kacheln wurden auch andere Farben verwendet: Die vielen Blumenornamente auf ihnen sollten die Erde im Frühling darstellen wie auch die paradiesischen Gärten. Die riesigen Teppiche liegen aus, seitdem zum Gebetsritual der Kniefall und die Berührung von Stirn und Nase mit dem Boden gehören. Zur Reinhaltung des Bodens werden die Schuhe daher ausgezogen.

Heute noch kann die Moschee bis zu 10.000 Gläubige aufnehmen. Der fast quadratische Gebetsraum misst eine Länge von 53 m und eine Breite von 51 m, die Hauptkuppel hat eine Höhe von 43 m und einen Durchmesser von 23,5 m. Sie wird von vier Spitzbögen und vier flachen Zwickeln getragen, die wiederum auf vier riesigen, 5 m dicken Säulen ruhen. 260 Fenster erhellen den Innenraum. Die bunten Glasscheiben sind heute moderne Nachbildungen der ursprünglichen aus dem 17. Jahrhundert.

Spektakulär ist die unmittelbare Nähe beider Bauwerke zueinander: Nur 500 m stehen diese beiden geschichtsträchtigen Kirchen nebeneinander: Istanbuls Hauptmoschee und die Hauptkirche Hagia Sophia gelten als ehemaliges Symbol des orthodoxen Christentums. Diese wurde aber später nach der Säkularisation mit der Ergänzung von 4 Minaretten zu einer Moschee umfunktioniert.

Mit enormen Eindrücken und dem Wunsch, sehr bald viel mehr von dieser 16 Millionen–Metropole einzufangen, verließen wir am frühen Abend Istanbul und kamen nach 1 ½ Stunden Flugzeit endlich in Sivas an.

**Sivas**

Sivas ist die Hauptstadt einer gleichnamigen türkischen Provinz in Zentralanatolien und liegt etwa 450 km östlich von Ankara. Die Mehrheit der etwa 320.000 Einwohner zählenden Stadt sind sunnitische Muslime (81%), daneben ist die nächstgrößere Gruppe die der Aleviten (18%).

Sivas besitzt viele Bauwerke der Seldschuken aus dem 13. Jahrhundert, aber ebenso auch Denkmäler des ehemaligen osmanischen Reiches aus dem 16. Jahrhundert.

Ahmet – der emsige Organisationsleiter unserer türkischen Partnerschule- gab uns schon bei der herzlichen Begrüßung das Gefühl, einen äußerst angenehmen Aufenthalt zu erleben. Und eben diese Erwartung sollte noch übertroffen werden.

Untergebracht in einem „Hotel für Lehrer“ machten wir die ersten Erfahrungen einer multikulturellen Verständigung: Das nicht endende Lächeln der Gastgeber.

Im Grunde genommen hatte niemand der Anwesenden kommunikative Schwierigkeiten, man half sich gegenseitig mit Papier und Bleistift und wenn dies nicht reichte, ergänzte man sich mit Mimik und Gestik. Das klappte immer!

Unsere Begegnung mit den türkischen Schülern und Lehrern war sehr ergreifend für uns: Jubelnde Kinder in einem festlich geschmückten Haus, aufmerksame und fröhliche Kollegen – keine Spur von Stress und eine ebenso selbstverständliche Hilfsbereitschaft – das war wirklich sehr beeindruckend.

Da waren die zahlreichen Workshops und die z.T. sehr umfänglichen Absprachen über alle künftigen Unternehmungen, alles erschien unkompliziert und wurde gern mit uns getan. So manches Mal fühlten wir uns wie in einem Synchronisationsraum, Dann, wenn sich die Teams in ihrer Muttersprache unterhielten – keiner den anderen verstand und in der gemeinsamen Verständigungssprache ein wichtiges englisches Wort nicht sofort greifbar war, fungierten eben mal schnell die türkischen Kollegen Kübra und Davut als Englisch- und Deutschlehrer.

Hatice – die geduldige Schulleiterin, empfing uns herzlich, charmant und machte uns sogleich mit der türkischen Gastfreundschaft vertraut.

Eine erste Vorstellung über die geografische Lage, das Leben und Lernen der Kinder in den einzelnen Schulen bildete den Inhalt eines ersten Workshops. Die Schüler selbst hatten eine interessante PowerPoint Präsentation unter fachlicher Anleitung erstellt. Einen detaillierten Einblick in den Schulalltag unserer türkischen Partnerschule erhielten wir bei verschiedenen Hospitationen: Englisch in einer 3. Klasse und Geschichte in einer 10. Klasse.

Eindrucksvoll war für uns in welchem Maße sich die Disziplin der Schüler gegenüber den Lehrern gestaltete – von Freundlichkeit und Respekt gleichermaßen geprägt. Für uns aus Deutschland eine denkenswerte Erfahrung!

Ebenso erstaunlich waren die musikalischen Aufführungen der Schüler aus Anlass eines Schulkonzertes: Wie selbstverständlich haben die Vortragenden ihre Instrumente beherrscht.

Neben den meisterhaft von einem türkischen Musikdozenten gespielten traditionellen Instrumenten wurde eine musikalische Brücke hin zu den uns eher vertrauten Klängen gebaut: Gern hörten wir auch den Gesang von Beatles-Songs!

Ein anderer Workshop sollte als Ergebnis das LOGO für unser gemeinsames Comenius-Projekt bringen. Die türkischen, spanischen und deutschen Schüler hatten sich schon im Vorfeld unseres Besuches enorm viel Mühe gemacht, um mit ihren Werken der Verbundenheit der drei europäischen Partnerschulen untereinander Ausdruck zu verleihen. Doch nur ein Vorschlag durfte gewinnen! An der schwierigen Auswahl beteiligten sich Schüler und Lehrer gleichermaßen.

Das Sieger-LOGO schließlich gewann eine türkische Schülerin – ihr wurde feierlich ein Berliner Bär überreicht.

Wir besprachen weiterhin gemeinsam, welches Buch in allen Schulen gelesen werden könnte – auch das war anfänglich kein leichtes Unterfangen: Das Buch sollte in allen drei vertretenen Sprachen schon veröffentlicht sein! Wie gut, dass es das Internet gibt ! Elena löste diese Aufgabe für alle kometenhaft - bald werden sich all unsere internationalen Schüler in der 5. und 6. Klasse ihre Eindrücke zu Cornelia Funkes „Tintenherz“ mitteilen…

Trotz des umfangreichen Arbeitspensums zur Organisation und Vorbereitung zukünftiger gemeinsamer Projekte gewannen wir einen kleinen Einblick über Sivas und seine Umgebung.

Die heutige moderne Universitätsstadt kann auf eine abwechslungsreiche Geschichte zurückblicken:

Sivas Erstbesiedlung reicht von 7000 bis 5000 v. Chr. Zurück, bis 395 gehörte es zum Römischen Imperium, bis 1075 war es byzantinisch. Im 11. Jahrhundert tauchten die ersten türkischen Stämme in Anatolien auf. Von 1142 bis 1171 herrschte die Danischmenden-Dynastie und in 1174 eroberten die Seldschuken die Stadt und ließen unter anderem 1197 die Ulu Cami (Große Moschee) errichten. Sivas diente sogar zeitweise als Hauptstadt der Seldschuken. 1232 wurde Sivas wie weite Teile Eurasiens von den Mongolen überfallen. 1398 eroberten schließlich die Osmanen die Stadt und verloren sie 2 Jahre später 1400 an Tamerlan (Timur Lenk, Timur der Lahme), der das mongolische Reich wieder herstellen wollte und die Stadt zerstörte. 1403 gelang es den Osmanen, sie zurückzuerobern. Sivas war bis zum späten 19. Jahrhundert Hauptstadt der osmanischen Großprovinz Rum. Ab 1864 wurde es Hauptstadt der nun eigenständigen 6 armenischen Provinzen. Die Osmanen regierten die Stadt bis zum 1. Weltkrieg. Nach der Niederlage des osmanischen Reiches formierte sich unter Mustafa Kemal Atatürk eine Widerstandsbewegung. Diese Gruppe hielt vom 4. bis 11. September 1919 in Sivas den ersten Nationalkongress abhielt, der später die Befreiung von der osmanischen Vorherrschaft beschloss. Seit 1923 ist Sivas Teil der türkischen Republik.

Die Zeugnisse der Geschichte wurden uns gezeigt: Im modernen City-Center prangt heute das Schloss, das einst vom Römischen Kaiser Justinianus erbaut wurde. Die alte Stadtmauer mit ihren Toren war einmal ein wirksamer Schutz vor den Übergriffen der Seldschuken. Und das heutige Ethnografische Museum ist ebenso ein Zeuge der wechselvollen Geschichte: Dieses Gebäude war zunächst eine öffentliche Schule und später Rathaus. Das Vermächtnis von Atatürk – dem Vater der Türken, wird hier noch heute in Sivas bewahrt.

Die vielen Moscheen als ritueller Ort des gemeinschaftlichen islamischen Gebets und darüber hinaus der politischen, rechtlichen und lebenspraktischen Wertevermittlung im Sinne des Islams zogen permanent unsere Aufmerksamkeit auf sich.

Natürlich können weder sie alle noch die vielen anderen Museen und diversen Baudenkmäler an dieser Stelle Erwähnung finden.

Doch ein Platz zog uns immer wieder an, was vielleicht auch an der Nähe zu unserem Hotel lag: Einer der ersten historischen Zeugen, die wir besichtigten, war die Buruciye Medresesi im Stadtzentrum .Sie gilt architektonisch als eines der berühmtesten Baudenkmäler in ganz Anatolien. In ihr wurden um 1271 Chemie, Astronomie und Physik gelehrt.

Deren beiden über dem markanten Torbogen aufragenden Minarette gelten als Symbol für Sivas. In einem der 4 Innenhöfe begegneten wir einheimischer Volkskunst und genossen den berühmten Türkischen Kaffee sowie das Nationalgetränk Tee.

Und täglich lernten wir ganz verschiedenartige und reizvolle gastronomische Lokalitäten mit einer wunderbaren Küche kennen.. Egal, ob wir diesen Genuss in fröhlicher Runde mit nahezu allen Kollegen der Schule oder mit zwei begleitenden Lehrern hatten, wir mussten uns behutsam herantasten an die fremdartige Bezeichnung für die Gerichte: Englisch dient in Sivas eher selten als Verständigungssprache. Ja, was ist denn nun: Sebzeli Et oder Sübüra oder gar Yaprak Sarmasi? Wie auch immer, alle Speisen waren lecker.

Grundsätzlich servierte man Wasser und Salat gratis dazu. Immer findet man eine beeindruckende Geselligkeit und man spürt einen tiefgehenden sozialen Zusammenhalt. Ja, diese Erfahrung war für uns alle sehr angenehm.

Einkaufen? Wir konnten aus Zeitgründen nur den Freitagnachmittag nutzen: Man findet in Sivas unzählige kleine Lädchen, aber auch sehr moderne Kaufhäuser. Überall begegneten uns nur freundliche und niemals aufdringliche Verkäufer. Unsere türkische Kollegin half uns zielgerichtet, denn sie wusste, wo es sehr moderne Kleidung zu überaus günstigen Preisen gab.

Und immer wieder die ausdauernde Freundlichkeit und die Engelsgeduld unserer Begleiter.

Was den Männern zu Hause ein Greuel ist – hier konnten wir uns sprichwörtlich umtun: Wenn Frauen eine Shoppingtour machen…

Unser Aufenthalt endete mit einem weiteren Höhepunkt: Die Besichtigung der historisch ehrwürdigen Divigri Moschee, die während der seldschukischen Zeit 1228 erbaut wurde und durch die Verbindung mit einem Krankenhaus einzigartig bleibt. Sie zählt zu den bedeutendsten mittelalterlichen Bauwerken in Anatolien. 1985 wurde sie in die Weltkulturerbeliste der UNESCO aufgenommen.

Wir benötigten erst eine 2stündige Fahrt durch eine karge Gebirgslandschaft, ehe uns der Imam empfangen konnte, gefolgt von einer interessanten Führung. Geduldig und detailgetreu schilderte er uns die Architektur, die Bedeutung der unzähligen Ornamente, die von außergewöhnlicher Gestaltungskraft und Handwerkskunst zeugen, erläuterte uns die Gründungsinschriften über den Portalen und verknüpfte das geschickt mit den historischen Besonderheiten und Entwicklungen.

Während der Rücktour legten wir eine amüsante Pause an der Kanga Thermal-Quelle ein. Für ein Ganzkörperbad reichte die Zeit leider nicht. Doch unsere Füße konnten wir eintauchen, um das Erlebnis der besonderen Art zu erfahren. Kaum im Wasser, schwammen viele kleine Fische an unsere unteren Extremitäten und fraßen sich satt an den Hautschuppen. Das kitzelt …was die Lachmuskeln fröhlich stimmte. Diese Tiere werden auch als Doktorfische bezeichnet. In dem benötigten 37°C warmen Wasser schaffen sie es, die Haut komplett zu „reinigen“. Die Kangal Thermalquelle gilt als einziger Ort, der Neurodermitis-Patienten mit natürlicher Behandlungsmethode von deren Leiden befreien kann, zumindest für einen Zeitraum.

----------------------------------

Comenius lehrte einst eine christlich-humanistische Lebensgestaltung, seine Prinzipien finden heute allerorts Anwendung in der modernen Pädagogik.

Er gab der Pädagogik eine neue Richtung. Comenius war der Erste, der die Pädagogik vom Kind her entwarf. Er sah zwar die Kindheit noch nicht als eigenständige Phase, sondern Kindheit war bei ihm die Vorbereitung auf das spätere Leben als Erwachsener, welches dann wiederum die Vorbereitung auf das ewige Leben war.

Seine Forderung nach einer grundlegenden, das Wesentliche umfassenden Allgemeinbildung für alle, nach bildungspolitischer Chancengleichheit für Mädchen, sozial Schwache und geistig Zurückgebliebene, die Prinzipien der Anschauung und der Selbstständigkeit, der Erziehung zum Gebrauch der eigenen Vernunft, seine Vorstellung einer lebensnahen freundlichen Schule und einer gewaltfreien Erziehung sind bis heute gültig geblieben, ebenso seine Erziehungsziele, die Erziehung des Menschen zur Menschlichkeit und die dadurch entstehende Weltverbesserung.

Seine Hoffnung auf eine humane Welt, auf Fortschritt und Verbesserung des menschlichen Lebens verbinden ihn mit der Neuzeit.

Wir reisten in ein uns noch fremdes Land und kehrten zurück als Freunde.

Unser persönlicher Dank gilt all den vielen Helfern, Organisatoren und Beamten, die diesen Erfahrungsaustausch ermöglicht haben.

Unser Dank gilt denen, die künftig helfen, damit auch unsere Kinder dieses unbeschreiblich schöne Land Türkei kennenlernen dürfen. Unsere Eindrücke tragen wir in unsere Schulklassen und unser Reisebericht soll bereits die Vorfreude und Erwartung unserer Schüler tragen helfen und uns Lehrern die Gewissheit verschaffen, dass das Projekt erfolgreich sein wird.

Zurück im Schulalltag wurden wir natürlich mit vielen Fragen bestürmt, die Schüler haben uns unsere Begeisterung abgenommen.

Wie aber starten die Kinder nun einen Erstkontakt untereinander? Denn schließlich wollen alle Klassen 1 bis 6 am Comenius-Projekt teilhaben. Also einfach mal zack ins Internet am heimischen Computer und einfach mal schreiben? Nein, das wäre durchgängig nicht praktizierbar! Es musste also auch eine Lösung für die „Kleinen“ her und die lautete: Wer noch nicht schreiben kann, malt seine Gedanken und Wünsche einfach aufs Papier.

Und da gab uns dann das bevorstehende Weihnachtsfest den allerbesten Anlass: Unser alljährlicher Weihnachtsmarkt in Klosterfelde konnte ja auch dazu genutzt werden, um im Rahmen der UNICEF-Aktion die Idee von Spenden für die syrischen Flüchtlingskinder umzusetzen. Eigens gebastelte Glücksschweinchen wurden also zum Verkauf angeboten und fanden bekanntlich regen Zuspruch auch unter den Eltern.

… und weiter geht´s.

Die nächsten Berichte werden folgen. Jedenfalls ist heute schon erkennbar, dass Schüler und Eltern gleichermaßen ein lebhaftes Interesse zeigen: Man informiert sich und wir tragen die Ideen von Comenius in unsere Gegenwart dank unseres Besuches unter Freunden.